

# Ansätze zur Lösung des Wildschadenproblems

Autor(en): **Schwarzenbach, F.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **133 (1982)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ansätze zur Lösung des Wildschadenproblems<sup>1</sup>

Von *F.H. Schwarzenbach*

Oxf.: 156.5/6:907.13

(Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen, CH-8903 Birmensdorf)

## Modellfall der Entgleisung eines ökologischen Gleichgewichtes

Die einführenden Kurzvorträge und die Podiumsdiskussion haben erneut und in eindrücklicher Weise die Vielschichtigkeit der Wildschadenfrage bestätigt. Die beteiligten Kreise sehen sich schon seit Jahrhunderten vor das Problem gestellt, mit geeigneten Massnahmen die Wilddichte in einer ökologisch tragbaren Bandbreite zu halten. Auf der einen Seite gilt es, die einheimischen Wildarten in ausreichend grossen Beständen zu erhalten. Andererseits dürfen aber die natürliche Verjüngung und die ökologische Stabilität der Wälder nicht gefährdet werden, und die Wildschäden im Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen sollten auf ein tragbares Mass beschränkt werden.

Die Ausführungen der Referenten und Gesprächsteilnehmer haben die Bereitschaft gezeigt, trotz gegensätzlicher Lage der Gruppeninteressen an die Lösung dieser schwierigen Aufgabe heranzutreten. Deutlich ist aber auch die allgemeine Ratlosigkeit geworden, wie sich in der Praxis die Schalenwildbestände regulieren lassen. Wissenschaft, Gesellschaft und Politik sind nicht auf die Lösung jener ökologischen Probleme vorbereitet, die sich aus dem Versagen der Eigensteuerung natürlicher Lebensgemeinschaften ergeben. Die Massenvermehrung von Hirsch und Reh in bestimmten Verbreitungsgebieten signalisiert eine Störung des ökologischen Gleichgewichtes in einem Ausmass, das zu raschen Eingriffen zwingt, wenn schwere Dauerschäden in unseren Wäldern vermieden werden sollen.

Die Entwicklung in jüngster Zeit lässt befürchten, dass selbstverstärkende und sich selber beschleunigende Prozesse in Gang gekommen sind, die als Teufelsspiralen der Kontrolle entgleiten und zu irreversiblen Veränderungen im Naturhaushalt der Wälder führen.

<sup>1</sup> Folgerungen aus dem Tischgespräch anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für den Wald vom 3. und 4. Juni 1982 in Bad Ragaz über das Thema «Konflikte naturgemässe Waldwirtschaft – Wildbestand».

Die allgemeine Angst vor derartigen Fehlentwicklungen hat während der letzten acht Jahre wesentlich dazu beigetragen, den Streit zwischen Jägern, Naturschützern und Förstern um die Wildschadenfrage aufbrechen zu lassen und die Auseinandersetzung zu verschärfen. Inzwischen ist die Einsicht gereift, dass ökologische Störungen eine eigene Gruppe von Gegenwartsproblemen bilden, die mit den bisherigen Erfahrungen und Mitteln nicht gelöst werden können. Fachleute und Politiker sind deshalb herausgefordert, Neuland zu betreten und unter hohem Zeitdruck gemeinsam nach zukunftsweisenden Lösungsansätzen zu suchen, die sich, wenn möglich, auch zur Korrektur anderer ökologischer Fehlentwicklungen eignen. In diesem Sinne kann die Bewältigung des Wildschadenproblems als politischer und wissenschaftlicher Modellfall für die Lösung ökologischer Krisen verstanden werden.

### Überlegungen zur Lösung des Problems

Entscheidende Grundlagen für die Entwicklung geeigneter Ansätze zur Lösung vielschichtiger Probleme bilden hinreichende Kenntnisse über die Problemstruktur, die sich unter Anwendung geeigneter Verfahren analytisch erfassen lässt. Bei Gegenwartsproblemen, die in der Öffentlichkeit zu lebhaften, manchmal leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führen, haben sich die Verfahren der Konfliktanalyse (*Schwarzenbach, 1979*) besonders bewährt. Aus Art, Inhalt und Schärfe der aufgebrochenen oder schwelenden Konflikte lassen sich ohne grossen Aufwand jene Teilfragen erkennen, die einer Lösung bedürfen, aber mit den verfügbaren Mitteln und aufgrund der bisherigen Erfahrung nicht gelöst werden können.

Nach den Darlegungen der Referenten, nach den Meinungen der Diskussionsteilnehmer und nach den Ergebnissen einer Analyse von Presseartikeln der letzten Jahre liegen die Konflikte um die Wildschadenfrage auf mehreren Problemebenen:

1. Im wissenschaftlichen Bereich dreht sich die Auseinandersetzung vor allem um die methodischen Fragen zur Erfassung der bestehenden Wildbestände und um die Bemessung der ökologisch tragbaren Wilddichte unter den jeweils gegebenen örtlichen Verhältnissen.
2. Über Art und Ausmass möglicher Eingriffe zur raschen und wirksamen Steuerung der Wilddichte sind sich die Fachleute noch nicht einig; gefordert werden Massnahmenbündel, die unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Voraussetzungen (ökologisch, naturschutzpolitisch, jagdrechtlich) mit möglichst geringem Aufwand zum Erfolg führen.
3. Auf politischer Ebene fehlt es an einem Modell zur Lösung von Zielkonflikten, die sich aus den sektoriell begrenzten Teilaufgaben staatlichen Wirkens ergeben. Im vorliegenden Fall stossen Sonderinteressen einzel-

ner Verwaltungszweige auf Ebene des Bundes, der Kantone und der Gemeinden aufeinander, wobei vor allem die Aufgabenbereiche Jagdwesen, Naturschutz, Forst- und Landwirtschaft beteiligt sind.

4. Das Wildschadenproblem muss vor dem Hintergrund einer umfassenden Neuorientierung in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gesehen werden, die Ausdruck einer zeitgeschichtlichen Wende mit einem weitreichenden Wandel der allgemeinen Wertvorstellungen bildet. Die geschichtliche Erfahrung lehrt, dass jeder derartige Umbruch von Spannungen und Auseinandersetzungen grosser Heftigkeit begleitet wird, so dass bei der Lösung der sich stellenden Probleme den individual- und sozialpsychologischen Schwierigkeiten in der Bevölkerung besonders Rechnung getragen werden muss.
5. Nach allgemeiner Erfahrung neigen die Parteien dazu, bei zunehmender Aufheizung eines Konfliktes die meist sehr verwickelten Sachfragen in leicht eingänglicher Schwarzweissmanier extrem zu vereinfachen. Diesem verhängnisvollen Schritt, der auf höchst wirksame Art zur Verstärkung der Auseinandersetzung beiträgt, kann und muss durch eine geduldige, sorgfältig abwägende und sachliche Informationsarbeit begegnet werden.

### **Lösungsansätze**

Ohne Verzug lassen sich unter den heute bestehenden Voraussetzungen bereits eine ganze Reihe von Teilproblemen einer Lösung entgegenführen. Im Vordergrund stehen dabei alle Massnahmen, die zum Abbau der bestehenden Spannungen um die Wildschadenfrage führen:

- a. Einigung auf ein anerkanntes Verfahren zur Erfassung der Wildschäden.
- b. Regelmässiger Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten und betroffenen Interessengruppen zur Förderung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses.
- c. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, den zur Diskussion stehenden Fragenkreis im Gesamtüberblick wie auch im Verständnis der Einzelthemen sachlich und klärend abzuhandeln und die Streitpunkte mit den Begründungen der Konfliktparteien sorgfältig herauszuarbeiten.
- d. Gezielte Aufklärungsarbeit, um in der Öffentlichkeit das Verständnis für allfällige – und möglicherweise harte – Massnahmen zur Steuerung der Wilddichte zu fördern.
- e. Durchführung einer wissenschaftlichen Standortbestimmung mit dem Auftrag, die bisher vorliegenden Forschungsergebnisse kritisch zu beurteilen, hinreichend gesicherte Resultate und Erfahrungen zur Weitervermittlung an interessierte Kreise aufzuarbeiten und neue Forschungsziele zu formulieren.

- f. Sichtung aller Vorschläge zur Regulierung der Wilddichte unter sorgfältigem Abwägen möglicher Folgen bei der Durchführung der Massnahmen unter Einschluss wirtschaftlicher, politischer, ökologischer und sozial-psychologischer Auswirkungen.
- g. Planung und Verwirklichung gezielter Versuche in ausgewählten Testgebieten mit frühzeitiger und umfassender Information der Bevölkerung und der Fachkreise vor, während und nach Durchführung der Forschungsprojekte.
- h. Kritische Würdigung aller bestehenden Rechtsgrundlagen, deren Anwendung zur Verschärfung der heutigen Situation beitragen oder die Lösung der bereits entstandenen oder vorhersehbaren Konflikte erschweren könnte (zum Beispiel Verordnungen über Wildbanngebiete).
- i. Vorarbeiten zur Schaffung neuer Rechtsgrundlagen, um alle denkbaren Massnahmen zur Steuerung der Wilddichte auf lokaler, regionaler, kantonaler und nationaler Ebene politisch und verwaltungsmässig durchsetzen zu können.
- k. Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel zur Entwicklung und Durchführung geeigneter Massnahmen der Wildschadenverhütung mit dem klaren Ziel, irreversible Veränderungen ökologischer Gleichgewichte auszuschliessen.

### **Vorschläge und Anregungen**

Aus dem Kreis der Referenten, der Teilnehmer am Podiumsgespräch und der Zuhörer sind eine ganze Reihe von Beiträgen und Anregungen vorgelegt worden, die zur Vertiefung des Problemverständnisses und als Elemente einer künftigen Lösung dienen können:

- Überprüfung der bestehenden Ordnungen für eidgenössische und kantonale Wildbanngebiete;
- rechtliche Verankerung einer forstlich definierten höchstzulässigen Wilddichte: Der Wildbestand darf die natürliche Verjüngung der standortgemässen Waldgesellschaft nicht gefährden;
- Ausscheiden geeigneter Äsungsflächen in gefährdeten Wäldern;
- Erhaltung und Wiederherstellung standortgemässer Pflanzengesellschaften an Waldrändern als Übergangsgürtel zu offenen Wies- und Ackerflächen;
- Erhaltung und Pflege von Hecken und Feldgehölzen ausserhalb der geschlossenen Wälder;
- Ausdehnung und/oder zeitliche Verlegung der Jagdzeiten in Kantonen mit Patentjagd;
- Freigabe zusätzlicher Abschüsse – mit Auflagen hinsichtlich Alter und Geschlecht der zu erlegenden Tiere – in Gemeinden mit erheblichen

- Wildschäden (Regelung für Patentkantone nach dem Beispiel Bern-Mittelland);
- Reduktionsjagden auf Begehren der von Wildschäden betroffenen Gemeinden (Regelung für Patentkantone nach dem Beispiel des Kantons Graubünden);
  - vorübergehende extreme Reduktion der regionalen Schalenwildbestände, um dem Jungwuchs aus natürlicher Waldverjüngung eine Chance für die Überwindung der kritischen Entwicklungsphase zu bieten.

## Synthese

Im Kreise jener Bevölkerungsgruppen, deren Interessen durch die Wildschadenfrage berührt werden, hat sich das Problembewusstsein während der letzten Jahre erheblich vertieft; notwendig erscheinen jedoch eine vermehrte Hinwendung zu einer ganzheitlichen Betrachtungsweise und die sachliche Auseinandersetzung mit den Auffassungen anderer Interessengruppen. Zur Vorbereitung einer späteren politischen Regelung sollte die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit entscheidend verstärkt und über Jahre hinweg gepflegt werden.

Die vom Wildschadenproblem betroffenen Kreise sollten ihre Kräfte vorerst darauf konzentrieren, die bestehenden Konflikte zu versachlichen und in gemeinsamer Anstrengung die notwendigen Grundlagen zur Lösung der anstehenden Teilaufgaben auf den Ebenen der Forschung, der Jagd- und Naturschutzpolitik, der Forst- und Landwirtschaft zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit über die Grenzen der eigenen Interessengebiete hinweg ist schrittweise aufzubauen, in geeigneter Weise zu institutionalisieren und dauernd zu pflegen.

In gemeinsamen Standortbestimmungen sind erfolgversprechende Lösungsansätze zu vertiefen und die sich aufdrängenden Teilaufgaben rasch und gezielt einer Lösung entgegenzuführen. Angesichts der Finanzknappheit der öffentlichen Haushalte gewinnt die Verwirklichung der einzelnen Vorhaben auf dem Wege der Selbsthilfe und der Zusammenarbeit entscheidendes Gewicht.

Die grosse Bedeutung des Wildschadenproblems — nicht zuletzt auch als Modellfall für die Bewältigung ökologischer Krisen — und die Dringlichkeit der Aufgabe verlangen die rasche Lösung der anstehenden Konflikte und eine entschiedene Hinwendung zur gezielten Bearbeitung aller sich stellenden Sachfragen.

## Résumé

### Contributions à la solution du problème des dégâts du gibier

Les dommages aux forêts par le gibier sont l'exemple même d'un équilibre naturel perturbé par l'homme. La forte et constante augmentation du cerf et du chevreuil entrave à beaucoup d'endroits le rajeunissement naturel de la forêt et cause des dégâts étendus dans les reboisements.

Une correction de ce faux développement présuppose que les tensions existant entre les divers groupes d'intéressés soient abolies et que les questions ouvertes soient rapidement et résolument solutionnées. Les exposés des conférenciers et des participants à la discussion contribuèrent fortement à éclaircir la situation de conflit et fournirent de précieuses idées à la pratique et à la recherche.

Traduction: *O. Lenz*

### *Literatur*

*Schwarzenbach, F.H.*: Belastung alpiner Landschaften durch den Tourismus: Ergebnisse einer Systemanalyse unter Anwendung eines ökodynamischen Modells. *Raumforschung und Raumordnung*, 37, 1: 35–42 (1979)